

## Ostermontag

Liebe Schwestern und Brüder,

das Evangelium von den Emmausjüngern erzählt uns nicht nur eine Geschichte von damals, sondern es öffnet uns ein tiefes Bild unseres eigenen Lebens, denn auch wir sind immer wieder wie diese beiden Jünger unterwegs, mit unseren Hoffnungen, die sich nicht erfüllt haben, mit Fragen, die offen bleiben, und mit einer Traurigkeit, die uns innerlich stehen bleiben lässt, so wie es im Evangelium heißt: „Sie blieben traurig stehen“ und ihre Augen waren gehalten, sodass sie Jesus nicht erkennen konnten, obwohl er längst an ihrer Seite war.

Und genau darin erkennen wir unsere heutige Welt und auch unser eigenes Leben wieder, denn vieles verdunkelt sich um uns herum: Kriege erschüttern den Frieden, der Glaube gerät in eine Krise, der Alltag ist geprägt von Stress und Überforderung, Beziehungen zerbrechen, Familien tragen Wunden, Menschen fühlen sich einsam, Krankheit und finanzielle Sorgen drücken schwer auf viele Herzen, sodass man wirklich sagen kann: Es wird Abend, nicht nur draußen, sondern auch in vielen Seelen.

In diese Situation hinein erklingt die einfache und zugleich so tiefgehende Bitte der Jünger: „Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt“, und genau dieses Wort wird zu einem Schlüssel für das ganze Evangelium und auch für unser Leben, denn es zeigt uns, dass sich alles verändert in dem Moment, in dem der Mensch bereit ist, Jesus einzuladen und ihm Raum zu geben, denn Gott drängt sich nicht auf, sondern er wartet auf unsere offene Tür, auf unser Wort, auf unsere Sehnsucht.

Als die Jünger Jesus einladen, bei ihnen zu bleiben, geschieht die entscheidende Wende, denn beim Brechen des Brotes werden ihre Augen geöffnet, und plötzlich erkennen sie ihn, und das, was vorher dunkel und unverständlich war, bekommt Licht und Sinn, und sie spüren im Rückblick, dass ihr Herz schon längst in ihnen gebrannt hat, während er mit ihnen unterwegs war und ihnen die Schrift erschloss.

Diese Emmauserfahrung zeigt uns, dass die Begegnung mit dem auferstandenen Herrn kein fernes Ereignis ist, sondern eine Wirklichkeit, die auch heute geschehen kann, wenn wir ihn mitgehen lassen auf unseren Wegen, wenn wir bereit sind, mit ihm zu leben, mit ihm zu wohnen und ihn auch in die Mitte

unseres Alltags einzulassen, besonders dort, wo wir miteinander teilen, wo wir essen, wo wir Gemeinschaft leben.

Und diese Begegnung bleibt nicht ohne Folgen, denn die Jünger stehen auf, obwohl es schon Abend ist, und kehren zurück nach Jerusalem, zurück an den Ort der Angst und der Enttäuschung, aber nun verwandelt, gestärkt und erfüllt von einer neuen Gewissheit, dass der Herr wirklich auferstanden ist, und dass das Leben stärker ist als der Tod.

So wird auch unser Leben verwandelt, wenn wir Jesus bei uns bleiben lassen, denn dann können unsere Herzen wieder brennen, unsere Augen sich öffnen, und wir können die Freude der Gemeinschaft neu entdecken, selbst mitten in einer Welt, die oft dunkel erscheint.

Darum bleibt diese Bitte der Jünger auch heute ein dringendes und notwendiges Gebet für uns alle: „Herr, bleib bei uns“, bleib bei uns in unseren Sorgen, bleib bei uns in unseren Familien, bleib bei uns in unserer Welt, die so sehr dein Licht braucht, denn wenn du bei uns bist, dann wird auch das Dunkel unseres Lebens hell, und der Weg, der uns schwer erscheint, wird zu einem Weg der Hoffnung. So wird die Bitte der Jünger auch zu unserem Weg im Alltag: Herr, bleibe bei uns. Amen.

